

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Donnerstag, den 6. Juli 1916

76. Jahrgang

Insertionspreise: Die kleine Gesh. Anzeigensätze 15 A., die Restanten 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise - Abstände. Offerten zeichnen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

56

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung

Änderung der Feuerlöschpolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden, vom 30. April 1906.
Der Ausschuss der beiden Stadtkreise Frankfurt a. M. und Wiesbaden ändert sich gemäß § 137 des Landesverordnungsblattes vom 30. Juli 1883 (S. 137) und in Ausführung des § 908 B. G. B. mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die Teile des Reg.-Bezirks Wiesbaden, in denen das Feuerlöschwesen nicht durch die Feuerlöschpolizeiverordnung vom 20. September 1867 über die Feuerlöschpolizei in den neu erworbenen Landesteilen (S. 1229) und des Gesetzes vom 21. Dezember 1904, betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlasse von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden (S. 291) die Feuerlöschpolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 30. April 1906 (R.-M.-Bl. S. 262) dahin ab, daß „zum Eintritt in die Feuerwehr alle männlichen Einwohner des Ortes im vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre verpflichtet sind“.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in der Amtsblattsammlung in Kraft.
Wiesbaden, den 17. Juni 1916.
Der Regierungspräsident.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen das Erhebliche alsbald veranlassen.
Dillenburg, den 1. Juli 1916.
Der Königl. Landrat.

Erntevorschätzung in Preußen 1916.

Nach Verordnung des Bundesrats vom 21. Juni d. Js. (R.-M.-Bl. S. 547) findet die Erntevorschätzung für das Jahr 1916 für Winter- und Sommergetreide, Spelz, Dinkel, Gerste, sowie Erbsen und Bohnen (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommerfrucht) und Getreide aus Getreide der vorgenannten Arten zur menschlichen Ernährung geeignet;
in der Zeit vom 1. bis 20. Juli 1916 für Hafer, auch in der Menge mit Getreide oder Hülsenfrüchten;
in der Zeit vom 1. bis 25. September 1916 für Kartoffeln, Fenchel und Zuckerrüben - Runkelrüben, Kohlrabi, (Bodenbohnen, (Rüben), Wasserrüben, Herbstzucchini, Stoppelrüben, (Turnips), Mören (Karotten) - und zwar soll nicht wie im vorigen Jahre eine Durchschnittsschätzung für den ganzen Kreis ermittelt, die Vorschätzung vielmehr für eine jede Gemeinde durch Schätzung des tatsächlichen Durchschnittsertrages in Zentnern auf den tatsächlichen Morgen (zu 1/4 Hektar gerechnet) vorgenommen werden. Bei der Schätzung sind die Boden- und Bewässerungsverhältnisse sorgfältig zu berücksichtigen, wie auch bei der Festsetzung der Durchschnittszahlen genau zu beachten ist, in welchem Verhältnis die besonders zu berücksichtigenden außerordentlich guten oder außerordentlich schlechten Bodenflächen zu gesamten Anbaufläche stehen, um nicht zu - nach oben oder unten - falschen Durchschnittszahlen zu gelangen.
Mit der Vornahme der Vorschätzung sind die Mitglieder der Schätzungskommission,
der Herr Bürgermeister Heiland-Eibelshausen für die Gemeinden Bergebersbach, Eibelshausen, Eiershausen, Mandel, Rittershausen, Steinbrücken, Straßersbach und Wilsbach,
der Herr Bürgermeister Kuhl-Wallersbach für die Gemeinden Wallersbach, Widen, Eisenroth, Herbornfeldbach, Herborn, Offenbach, Trillingen, Hebernthal und Walldorf,
der Herr Bürgermeister Pfeiffer-Oberroßbach für die Gemeinden Alldorf, Dillroth, Fellerbühl, Haiger, Haigerbach, Niederroßbach, Oberroßbach, Oßfild, Rodenbach, Steinbach und Weibelsbach,
der Landwirt Adolf Weiß-Mademühlen für die Gemeinden Alldorf, Weibelsbach, Driedorf, Gutsenhain, Haiger, Heiligenborn, Heisterberg, Hohenroth, Mademühlen, Mandel, Mandelroth, Odersberg, Rodenberg, Rodenroth, Rodenroth und Walldorf,
der Kreisbauinspektor Born für die übrigen Gemeinden des Kreises beauftragt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ich, unter Zuziehung eines Mitgliedes des Wirtschaftsausschusses die genannten Herren bei Vornahme der Vorschätzung in jeder Weise zu unterstützen.
Dillenburg, den 5. Juli 1916.
Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R.-M.-Bl. S. 607) und der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Verordnung vom 4. November 1915 (R.-M.-Bl. S. 728) wird folgendes bestimmt:
1. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Dilltal ist nur auf Grund besonders erteilter schriftlicher Erlaubnis zulässig.
2. Der Erlaubnisschein wird von dem Landrat erteilt.
3. Der Erlaubnisschein ist widerruflich und kann jederzeit entzogen werden.
4. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geerntet werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Dillenburg, den 5. Juli 1916.
Der Königl. Landrat.

Bürgermeister-Versammlung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises lade ich zu einer Dienstversammlung auf
Montag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Thier'schen Saale in Dillenburg
ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Militärische Vorbereitung der Jugend.
 2. Getreidewirtschaft im neuen Erntejahr.
 3. Schlachthoflieferung und Fleischversorgung.
 4. Verschiedenes.
- Im Falle der Verhinderung ist ein Vertreter zu entsenden.
Besonders interessierte Mitglieder der Wirtschaftsausschüsse bitte ich zur Versammlung mitzubringen.
Dillenburg, den 5. Juli 1916.
Der Königl. Landrat.

Die Schulvorstände

zu Alldorf, Bergebersbach, Dillenburg, Donsbach, Erdbach, Hammersbach, Heilsbach, Guntersdorf, Haiger, Herborn, Herbornfeldbach, Heisterberg, Mandel, Mandelhausen, Oberroßbach, Oberndorf, Roth, Steinbach, Udersdorf und Wissenbach werden ersucht, die Gemeindevorstände anzuweisen, die Bezugspreise für Mitteilungen des Altersvereins für das Jahr 1916 unverzüglich an die Kreis-Kommunalkasse hier zu zahlen.
Dillenburg, den 4. Juli 1916.
Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Brotgetreideverkehr im neuen Erntejahr.

Der Gesamtaufbau unserer Brotgetreideversorgung hat sich im abgelaufenen Erntejahr so vollkommen bewährt, daß durchgreifende Änderungen nicht nötig sind, ja nicht einmal zulässig wären. Denn unsere Ernährungspolitik darf nicht experimentieren, darf Experimente nicht probieren, wo sie nicht die Sicherheit besitzt, Besseres an seine Stelle zu setzen. Wo eine Organisation die ihr gestellten Aufgaben schlechterdings vollständig erfüllt hat - und das darf von der Regelung unserer Brotgetreideversorgung ohne weiteres behauptet werden - da verlangt das Gemeininteresse, daß sie ihre Tätigkeit solange fortsetze, als sich die Voraussetzungen dieser Tätigkeit nicht ändern. Die Voraussetzungen der Bewirtschaftung des Brotgetreides sind aber in diesem Jahre im Ganzen die gleichen wie im vorigen. Im Vorjahre tritt man noch lebhaft um die Frage der dezentralisierten Selbstwirtschaft; man befürchtete von ihr eine Benachteiligung der städtischen Bedarfsgebiete in Mengen und Qualitäten. Inzwischen haben wir ein Jahr schmerzhaften Nachwachses durchlebt, aber die Versorgung der Städte hat sich ohne nach außen hervortretende Schwierigkeiten und auch ohne irgend erwähnenswerte Störungen vollzogen, ja die Organisation hat mit ihren Vorräten so gleichmäßig und sparsam gewirtschaftet, daß sie erst neuerdings unmittelbar vor Schluss der Ernteperiode, mit besonderen Zuschüssen einbringen konnte, um die Fehlbeträge an anderen Nahrungsmitteln, vor allem an Fleisch und Kartoffeln, zu decken. Wir haben also gar keinen Grund, auf die sehr erhebliche technische Erleichterung zu verzichten, die die Selbstwirtschaft der Kommunalverbände für die Bewirtschaftung des Brotgetreides mit sich bringt. Natürlich tritt diese Erleichterung nur ein, wenn der Kommunalverband über solches Getreide eigener Ernte verfügt, daß er die Selbstwirtschaft auch wirklich durch einen längeren Zeitraum hindurch fortsetzen kann. Hier war in der alten Verordnung eine Lücke, die die neue ausgefüllt hat; eine eigene Ernte, die zur Versorgung für mindestens drei Monate ausreicht, ist jetzt die Voraussetzung der Selbstwirtschaft. Eine Selbstwirtschaft, deren Vorräte nach einem Monate oder nach zwei Wochen erschöpft sind, hat keinen Wert und keine Berechtigung.

Abgesehen von dieser kleinen Beschränkung wird sich der Gang der Versorgung vom Produzenten bis zum Bäcker und Mehlmüller in genau der gleichen Weise vollziehen wie bisher. Die Befugnisse der Reichsgetreidebestelle sind darin etwas erweitert worden, daß sie das Recht erhält, den Ueberflußverhältnissen jeweils die Lieferung von Weizen oder Roggen vorzuschreiben. Bisher hat das Verhältnis der Lieferungen beider Getreidearten dem Bedarf, der durch die Mischungsverordnungen der Bundesverordnungen bestimmt ist, oft wenig entsprochen; man war ja bekanntlich genötigt, Änderungen dieser Mischungsverordnungen und damit an sich nicht notwendige, zeitliche Ungleichmäßigkeiten der Qualitäten zuzulassen. Natürlich läßt sich die Lieferung von Weizen oder Roggen nicht einfach dekretieren; die Lieferfähigkeit des Kommunalverbandes muß berücksichtigt werden, und es muß ihm selbst die Möglichkeit gewahrt bleiben, die allgemeinen Mischungsverordnungen einzuhalten.

Etwas stärker als in den Vorjahren zur unmittelbaren menschlichen Nahrung greift die neue Verordnung in die Regelung der sonstigen, unentbehrlichen Verwendung des Brotgetreides ein. Vor allem wird der ganze Saatgutverkehr neu geordnet. Bisher war (nach der Verordnung vom 13. Januar 1916) Saatgetreide wie jedes andere Getreide beschlagnahmt; dem Verlaufe mußten beide berechtigten Kommunalverbände - der der Aus- wie der Einfuhr - zustimmen. In Zukunft findet ein konfessionierter Saatgutverkehr gegen Bezugscheine statt.

Dhne Saatkarte, die der Kommunalverband ausstellt, kann niemand, auch kein Händler, Saatgetreide erwerben. Unternehmer anerkannter Saatgutwirtschaften bedürfen keiner Konzession, Unternehmer anderer landwirtschaftlichen Betriebe, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verlaufe von Saatgetreide befassen haben, erhalten die Konzession vom Kommunalverband, Händler von der Reichsgetreidebestelle oder einer von ihr bezeichneten Stelle. Der Verkehr ist also im einzelnen von überflüssigen Formalitäten befreit, aber im Personentum und in den Mengen so beschränkt und überwacht, daß Mißbräuche ausgeschlossen sind.

Auch in den Vorschriften über die Verfütterung von Brotgetreide, seinen Abfällen und Nebenprodukten finden sich etliche Neuerungen; es sind Bestimmungen, die die selbständige Verfügungsfreiheit der Zentralstellen erweitern und ihnen dadurch die Anpassung an besondere, im einzelnen gar nicht voraussehende und daher nicht schematisch fahbare Bedürfnisse erleichtern. So kann die Reichsgetreidebestelle allgemein über die Verwendung des nicht mahlfähigen Getreides entscheiden, die Reichsfuttermittelstelle einen Teil der Mele nach anderem, als dem im ganzen vorgeschriebenen Schlüssel, verteilen, können die Landesfuttermittelstellen oder Landeszentralbehörden von diesem Schlüssel abweichen. Bei guter Ernte und ausreichender, sichergestellter Deckung des Ernährungsbedarfs wird man im Interesse der Vermehrung des Fleischangebots auch gewisse Mengen mahlfähigen Brotgetreides zur Verfütterung verschrotten können, und durch die größere Freiheit in der Verteilung der Mele wird dem Kriegsernährungsamt die Möglichkeit gegeben, wie andere Futtermittel, so auch einen Teil der Mele, für besondere Zwecke, vor allem für die Fleischmilchversorgung der Städte, nutzbar zu machen.

Die Verfeinerung der Brotgetreide verarbeitenden Nahrungsmittelfabriken wird sich so vollziehen wie bisher. Den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden ist gestattet worden, innerhalb ihres Bedarfsanteils, der sich dadurch nicht erhöht, statt Weizengries herstellen zu lassen. Diese Erleichterung der Versorgung kommt ohne Benachteiligung der Allgemeinheit zugunsten werden.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von der Küste bis zum Ancrebach, abgesehen von kleineren Erkundungsgescheften, nur lebhaftes Artillerie- u. Minenwerfer-tätigkeit. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancreufer unterwandert gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer verliefen die Franzosen erneut, mit starken Kräften, aber vergeblich, gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits von Smorgon fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Wohnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Birin bis südlich von Baranowitsch wieder aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste. Heeresgruppe des Generals von Vinzigen.

Beiderseits von Kosiuchowka (nordwestlich von Gortyork) und nordwestlich von Kofki sind Kämpfe im Gange. Ueber den Styr westlich von Kofki vorgebrungene russische Abteilungen werden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Luzk bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Perejessko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingebracht.

Wohnanlagen und Truppenansammlungen in Luzk wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Graf von Bothmer südlich von Barhiz hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unsere Erfolge südlich von Tlumacz wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 5. Juli. (R.-M.-Bl.) Amtlich wird bekanntbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Auf den Höhen nordöstlich von Mirlibaba in der Bukovina Gefechte mit feindlicher

Meiterei. Westlich von Solomea wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zum fluchtartigen Zurückweichen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadzavka mit starken Kräften an; er wurde überall zurückgewiesen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge. Bei Barzysk westlich von Buczacz drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Linien. Bei Werben am oberen Styr brachte ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Seit Tagen hat sich auf diesem Gefechtsfeld das albedährte Theresienstädter Infanterie-Regiment Nr. 42 hervorgetan. Südwestlich und westlich von Luzk scheiterten abermals zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Styrgebiet abwärts von Sokul bis über Masalanka hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Sokul versuchte der Feind, unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Abschnitt von Dobrodo hielt das hauptsächlich gegen den Südtail der Hochfläche gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Sella wurden abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Etich unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Moana und nördlich des Postnatales. Bei Malborghet und im Suganertale wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 5. Juli. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Veränderung. Nachdem unsere Truppen die Russen in einem Kampfe geschlagen haben, der in ihren besetzten Stellungen westlich von Kermanschah am 30. Juni bis in die Nacht dauerte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Die Ereignisse haben sich seit dem 29. Juni folgendermaßen abgespielt: Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen waren, sich mit allen Kräften in der Ortschaft Mahideseh zu verteidigen. Aber infolge der Verfolgung unserer Truppen und der schnellen Wirkung unserer Umfassungskräfte konnte der Feind sich dort nicht halten. Er trat unter dem Schutze seiner Nachhut, die er dort ließ, den Rückzug in vorbereitete Stellungen westlich Kermanschah an. Als am 30. Juni die Nachhut des Feindes zurückgewichen war, zogen unsere Truppen in Mahideseh ein und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streitkräfte auf. Am Nachmittag wurde der in besetzten Stellungen westlich Kermanschah haltende Feind in der Front und in der Flanke bedrängt und in einen Kampf verwickelt, der bis in die Nacht dauerte. Schließlich mußten die Russen in der Nacht zum 1. Juli ihre Stellungen vollständig aufgeben und sich in die Stadt Kermanschah zurückziehen. Am frühen Morgen drangen unsere Truppen, ohne dem Feind Zeit zu lassen, einen Straßenkampf zu liefern, in drei Abteilungen in die Stadt ein, woraus sie den Feind zogen. Am frühen Morgen drangen unsere Truppen, ohne dem Feind Zeit zu lassen, einen Straßenkampf zu liefern, in drei Abteilungen in die Stadt ein, woraus sie den Feind zogen. Am frühen Morgen drangen unsere Truppen, ohne dem Feind Zeit zu lassen, einen Straßenkampf zu liefern, in drei Abteilungen in die Stadt ein, woraus sie den Feind zogen.

licher Feuerkampf. Im Abschnitt nördlich des Tschorol wurde der Feind infolge eines glücklichen ausgeführten Überraschungsangriffes eines Teiles unserer Truppen auf sein Zentrum aus seinen Stellungen hinausgeworfen. Wir erbeuteten dabei 2 Maschinengewehre und 8 Geschütze. Sonst nichts von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 4. Juli lautet: Nachmittags: Nördlich und südlich der Somme war die Nacht ruhig. Der Feind versuchte keinen Gegenangriff. Die Franzosen richteten sich in den gestern eroberten Stellungen ein. Es bestätigte sich, daß das von den Franzosen erbeutete Material beträchtlich ist. In den bereits gezählten Batterien konnten noch drei hinzu, darunter zwei schweren Kalibers. Man stellt mehr und mehr die Wirkungen des französischen Beschützens fest. In einem einzigen Unterstande wurden 40 Leichen gefunden. Die Deutschen erlitten ungeheure Verluste, besonders in der Fesselschlucht nördlich von Mervillers und an den Nordabhängen von Herbecourt. Ein französisches Flugzeug setzte noch einen deutschen Fesselballon nördlich von Frise in Brand. Zwischen Abre und Aisne drangen sehr tätige französische Erkundungsabteilungen in die Schützengräben erster Linie und nördlich von Beuvraignes und vor Vingre (?) bis in die Unterstützungsgräben ein und brachten Gefangene zurück. Auf dem linken Maasufer scheiterte ein deutscher Angriffsversuch auf die Schützengräben an den Süabhängen des „Toten Mannes“ im Feuer. Auf dem rechten Ufer war der Kampf während der ganzen Nacht lebhaft. In der Gegend nördwestlich des Werkes Thiamont scheiterten sechs aufeinanderfolgende Angriffe, von denen der letzte mit brennenden Flüssigkeiten unterstützt wurde. Die Deutschen wurden durch Gewehr- und Sperrfeuer dahingemagt; sie erlitten große Verluste. Die Franzosen behaupten vollkommen ihre Stellungen. Im Laufe der Nacht erzielten die Franzosen einige Fortschritte am südöstlichen Rande des Waldes von Jamin; sie warfen die Deutschen aus einem kleinen Grabenstück nordwestlich der Batterie von Damloup. Im Oberesah wurde ein deutscher Angriff auf ein Werk westlich Alpaß leicht abgewiesen. — Abends: Nördlich der Somme war der Tag in dem ganzen von den Franzosen besetzten Abschnitt ruhig. Südlich der Somme dehnten wir unsere Stellungen trotz des schlechten Wetters, welches die Operationen behinderte, während des Tages südwärts und ostwärts aus. Wir bemächtigten uns der Gehölze zwischen Mervillers, Barleau und des Dorfes Belloy-en-Santerre, welche wir vollständig halten. Etrees fiel auch in unsere Gewalt, bis auf ein Inselchen, auf dem die Deutschen noch Widerstand leisteten. Allein in der Gegend von Etrees machten wir 500 Gefangene. Auf dem linken Maasufer Artilleriekampf in der Gegend von Avocourt und der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer verdoppelten die Deutschen im Laufe des Tages ihre Anstrengungen in der Gegend von Thiamont, welches sie seit Mittag mit einem sehr heftigen Granatfeuer großen Kalibers belegten. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde nach mehreren abgeschlagenen Versuchen ein feindlicher Angriff gegen das Werk Thiamont angeseht, dessen sich die Deutschen zum vierten Male bemächtigten; unsere Truppen bleiben in unmittelbarer Verbindung mit dem Werke. Heftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Batterie von Damloup und gegen Va Laussee. Auf der übrigen Front kein Ereignis. — Luftkrieg: In der Nacht zum 4. Juli bewarfen unsere Flugzeuge den Bahnhof von Longuey, die Vager bei Challerange und Savigny, sowie militärische Anlagen in Vaon. — Belgischer Bericht: Von der Front der belgischen Armee ist nichts zu melden.

Die englischen Berichte vom 4. Juli: General Haig meldet: Der Kampf dauerte auf unserer Südfront den

ganzen Tag an. Wir machten an einigen Punkten kleine Schritte. In der Nähe von Fricourt ergab sich der Feind in den letzten 24 Stunden in La Basselle fast vollständig im Besitz unserer Truppen ist. Ein feindlicher Bombenangriff am Nachmittag auf ihre Stellungen vor dem südlichen Thiepval wurde leicht mit Geschützen zurückgeschlagen. Zwischen Thiepval und dem Graben. Unmittelbar nördlich der Ancre ist die Lage verändert. Heute beträchtliche Artillerietätigkeit bei der Hohenzollernschanze. Gestern nachmittags brachte ein schwerer Ueberfall südlich Armentieres unter unserem Maschinengewehrfeuer vollständig zusammen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Unsere bombenwerfenden Flugzeuge gestern erfolgreich die wichtigen Eisenbahnzentren Comblès und St. Quentin an. Unsere offensiven Patrouillen drangen weit in feindliches Gebiet vor und auf eine große Menge feindlicher Flugzeuge. Es wurde haft gefochten. Vier deutsche Flugzeuge wurden zum Abgehen in ihren Linien gezwungen, ebenso drei andere, die abgegriffen wurden. Wir hatten keine Verluste außer den gewöhnlichen. — Britischer Heresbericht: Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag an. Wir machten leichte Fortschritte. In der Gegend von Thiepval wurde zurückgeschlagen. Es fanden keine Kämpfe statt. Hinter den feindlichen Linien wurden deutsche Flugzeuge heruntergeholt. Wir erlitten dabei keine Verluste.

Bericht des britischen Hauptquartiers: Schwere Regenfälle führten einigermaßen die Offensive, die Lage südlich vom Ancre-Bach blieb im allgemeinen unverändert. Die Kampfhandlungen während des Tages bestanden hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem das genannte Gelände zu behaupten. Die Gefangenen übersteigt 5000.

Der russische amtliche Bericht vom 4. Juli lautet: Westfront: Zwischen Styr und Stochod und weiter südlich Stochod dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. In der Gegend der unteren Wpa bedrängen unsere Truppen den Feind erbittert und jähem Widerstand leistet. Versuche des Feindes, den Styr in der Gegend des Dorfes Wpa zu überqueren, wurden abgewiesen. Im Laufe der Nacht fielen uns 100 Offiziere und ungefähr 1000 Soldaten, außerdem 5 Maschinengewehre in unsere Hände. Auf dem rechten Ufer der Dniester versuchte der Feind dreimal von dem Dorfe Wpa aus anzugreifen, er wurde jedoch unter unserem Feuer abgewiesen. Bei Solomea warfen unsere Truppen den Feind aus einigen seiner Stellungen. Wir verfolgten ihn und überboten den Feind Postel Gzarny, wobei wir 4 Geschütze erbeuteten und einige Hundert Gefangene machten. In der Gegend des südlichen Birin (32 Km.) nördöstlich Baranowitsch andauert, durchdrangen wir zwei Linien der feindlichen Verteidigungsanlagen. Die Zahl der im Laufe des Tages in dieser Gegend gemachten Gefangenen und erbeuteten Kriegstrophäen übersteigt 72 Offiziere, 2700 Soldaten, Geschütze, eine Anzahl Maschinengewehre, sowie Bomben. Im Laufe der letzten Sturmangriffe fielen rühmlich tapferen Obersten Goltzow, Michailow und Schramm. Ein Wunden erlitten ist Oberst Wissejew. An der Front nördlich steigert sich das Artilleriefeuer stellenweise zu außerordentlicher Heftigkeit. In der Gegend des Dorfes Wpaw (5 Km.) östlich des Wpawsees versuchten die Deutschen ihren Graben herauszukommen; durch unser Feuer wurde sie jedoch daran gehindert. Unser Flugzeuggeschwader nahm einen Flug gegen den Bahnhof Baranowitsch. — Kaukasusfront: In der Richtung auf Batum macht unsere

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Vosse.

(13. Fortsetzung.)

Henry erzählte ihr in gekränktem Ton, daß die Militärbehörden bei ihm Hausdurchsuchung gehalten hätten. Man habe untersucht, ob vom Dache seines Hauses aus Lichtsignale an die feindliche Flotte hätten abgegeben werden können. Zum Glück stellte sich das als unmöglich heraus. Und zum Glück lag auch das Fenster von Mieses Zimmer an der dem Meere abgewandten Seite des Hauses. Zwischen Mieses Sachen und Briefschaften war auch absolut nichts Verdächtiges gefunden worden, außer den Photographien ihrer Brüder in deutscher Felduniform. Er meinte, man würde Miese nun freilassen, weil der Fremde, mit dem man sie zusammen gesehen haben wollte, aus Scarborough verschunden sei und bisher auch anderwärts nicht aufgefunden werden konnte.

Miese hätte bei dieser Nachricht laut aufjubeln mögen, aber sie verzog keine Miene, sondern meinte ganz gelassen, wahrscheinlich habe dieser Unbekannte überhaupt nur in der Phantasie einiger Denunzianten existiert.

Dann fragte sie nach ihrer Schwester und Charley. „O, er ist in einem fürchterlichen Zustand, der arme Junge. Er weiß nicht, was er glauben soll. Er meint, in der letzten Zeit, gerade von dem Tage an, da Teddy Hall dich in den Klippen mit dem Fremden zusammen gesehen haben will, habe sich dein Benehmen gegen ihn verändert.“ „Wie töricht von ihm!“ rief Miese unwillig. „Es ist doch einfach seit Beginn des Krieges manches anders geworden, und zwar desto mehr, je länger dieser Krieg dauert. Ach, hättet ihr mich nur gleich nach Ausbruch des Krieges nach Deutschland zurückgeschickt!“

„Es wäre wohl besser gewesen“, meinte Henry. „Und jetzt muß es sein! Vielleicht wird man mich sogar austreiben, und jetzt ist die Ueberfahrt gewiß weit gefährlicher.“

Henry versprach, alles zu tun, ihre Freilassung zu betreiben, und dann dafür sorgen zu wollen, daß sie unter sicherem Schutz nach Holland oder Dänemark gelangen könnte. Für alle Fälle übergab er ihr einen kleinen ledernen Brustbeutel mit englischem Geld.

„Es ist deins“, sagte er, „ich kann es dir also geben, ohne die englischen Kriegsgesetze zu verletzen. Verbirg es auf der Brust, vielleicht wirst du es brauchen, wenn ich auch hoffe, daß man dich bald wieder entlassen wird.“

Darauf verließ er sie. Aber Henrys Vermutung, daß man Miese bald entlassen würde, erwies sich als irrig. Sie blieb gefangen. Drei Tage vergingen für sie in qualvoller Ungewissheit. Niemand kümmerte sich in diesen Tagen um sie, man schien sie vergessen zu haben, und sie sah nur den alten Wärter und seine Frau, die, seit sie im Besitz von Geldmitteln war, sich viel freundlicher zeigten.

Am vierten Tage kam Charley, um Miese zu besuchen. Sie war über sich selbst erstaunt, daß es ihr solche Freude machte, Charley zu sehen. Wie eine Lebendigbegrabene war

sie sich vorgekommen, und nun hatte sie doch wieder ein menschliches Wesen, mit dem sie plaudern konnte. „Bringst du mir die Freiheit?“ rief sie und streckte Charley die Hand entgegen.

„Wenn du willst — ja!“ erwiderte er, und dabei überflutete helle Rote sein frisches Gesicht.

„Natürlich willst du! Glaubst du, es ist ein Vergnügen, in dieser engen Zelle zu sitzen wie ein Vogel im Käfig? Ich sage dir, Charley — dabei dehnte Miese die Arme — in diesen letzten drei Tagen habe ich manchmal geglaubt, ich würde vor Langeweile sterben.“

„Ich habe keine Nacht geschlafen aus Sorge um dich, Miese“, sagte Charley, „ich glaube, ich habe mich mehr gequält als du.“

„Wirklich, Miese!“ fuhr er erregt fort. „Jetzt weiß ich erst, wie lieb ich dich habe! Heirate mich, Miese! Es soll dir dann kein Haar gekrümmt werden!“

Die Erregung zitterte in seiner Stimme. Ganz erschrocken sah sie ihn an und trat einen Schritt zurück.

„Aber, Charley, jetzt wäre das doch ganz unmöglich!“ Er griff ihre Hände und küßte sie.

„Warum — warum unmöglich? Ich sage dir, noch heute können wir getraut werden! Dann bist du Engländerin, dann wird man dich sofort freilassen!“

„Du träumst, Charley“, fiel sie ihm ins Wort, „die schlaflosen Nächte haben dich —“

„Nein, nein! Es ist alles tatsächlich so, wie ich sage! Ich bin von früh bis zum Abend unterwegs gewesen, ich habe keine Ruh' gegeben. Wir haben ja manche Verbindungen nach oben, und Henry hat mir brüderlich geholfen. Endlich habe ich es erreicht, wirklich, Miese! Man erlaubt, daß ich dich heirate, weil du ja bereits vor Ausbruch des Krieges mit mir verlobt warst. Siehst du, wenn du mich heiratest, wird man dir englandfeindliche Gefühle und Handlungen nicht mehr gutrauen. Wenn du dagegen —“

„Nein, ach nein, Charley!“ rief Miese, ihn unterbrechend, und entzog ihm ihre Hände. Es tat ihr unsagbar leid, daß er noch immer etwas Unmögliches von ihr verlangte. Selbst wenn ihr der Tod gedroht hätte und sie durch die Heirat mit Charley ihr Leben hätte retten können, würde sie ihn nicht geheiratet haben.

„Was meinst du? Warum nein?“ fragte er, und sein junges Gesicht wurde ganz bleich.

„Ich kann dich nicht heiraten!“

„Auch jetzt nicht — trotzdem —“

„Trotzdem — und jetzt erst recht nicht, Charley, so dankbar ich dir für die Selbstlosigkeit deiner Liebe bin! Charley, ich würde dich ja betrügen, um eines Vorteils willen! Verstehst du das nicht? Wie kann ich dir das antun? Und wir würden beide unglücklich werden!“

„Ich würde dich glücklich machen, Miese“, versicherte er fest. „Ich verlange ja nichts von dir, als daß du mir erlaubst, dich zu beschützen. Miese, du hast mir gesagt, daß du mich gern hast — das soll mir genügen, wenn du —“

„Nein, Charley, nein, mir genügt es nicht! Und sehr bald würde es auch dir nicht genügen!“ Sie faltete die

Hände und sah ihn stehend an: „Mein lieber, guter Charley, verzeih mir, aber es kann nicht sein!“

„Du sehnst er den Kopf und starrte betrübt zu Boden.“ „So liebst du also doch einen andern!“ sagte er.

„Dann sah er auf, und es funkelte ein böses Licht in seinen sonst so harmlosen blauen Augen auf.“ „Ich weiß, warum willst du das nicht eingestehen? Du liebst einen andern! Und ich weiß, der andere ist jener Holländer, den die Deutsche, mit dem du in den Klippen dich getroffen hast, und —“

„Charley!“

„Nein, laß mich alles sagen! Ich habe es schon immer gesagt, heute wird es mir zur Gewißheit! Aber man hat sein Signalement, Miese, man wird ihn fassen und hängen, denn eine Kugel ist zu gut für diesen Spion, der Scarborough auf dem Gewissen hat!“

Der Haß klang aus seinen Worten und aus dem Ton seiner Stimme. Sie hatte sich abgewandt, und fassungslos Angst um den Geliebten schnürte ihr die Brust zusammen. Es war ihr zumute, als greife eine kalte Hand nach ihrem Herzen.

Unschlüssig stand Charley und sah sie an. In seinen Blick kämpfte der Haß des Verschmähten mit der Liebe, aber noch immer für Miese empfand. Er sah jetzt erst, wie bleich und schmal ihr Gesicht geworden; ein heißes Rösch gegen das er sich nicht wehren konnte, stieg in ihm auf. War es erwiesen, daß Miese mit dem feindlichen Spion Verbindung gestanden, dann war alles für sie zu fälschen. Denn Charley war überzeugt, daß der Spion, wenn er gefaßt wurde, Miese nicht schonen würde. Und was dann? Wohl nicht der Tod, aber gewiß lange, schmachvolle Gefangenschaft würde ihr Los sein. Wenn er sie jetzt verließ, sah er sie vielleicht niemals wieder — oder ein letztes Mal noch vor dem Kriegsgesicht.

Er trat näher an sie heran und berührte ihren Arm.

„Miese —“

Es klang fast wie ein Aufschluchzen. Sie drehte sich um und sah ihn an mit Augen, die ganz dunkel waren wie

„Was noch, Charley?“

„Nichts, nichts mehr, Miese — nur sage mir, was ich jetzt tun soll!“

Er tat ihr plötzlich wieder leid, so verstört war sein Gesicht. Sie reichte ihm die Hand, die in seiner Hand lag. „Geh“, sagte Charley, „hat sie. „Kümmere dich gar nicht mehr um mich. Du wirst noch einmal sehr glücklich werden und mir dankbar sein, daß ich dir heute nicht die Arme gab, die du wünschtest. Geh und tue nichts gegen mich, was du dann bereuen würdest.“

Er faßte die letzten Worte als ein Geständnis auf und ließ ihre Hand fallen.

„So ist es also wahr!“ murmelte er, sich abwendend, und dann verließ er ohne Gruß rasch den kleinen Raum, den er kurze Zeit vorher voll süßer Hoffnungen betreten hatte.

Miese war für ihn verloren!

(Fortsetzung folgt.)

Die am 1. August in Kraft tretenden Zuschläge
den Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren betra-
gen wie nochmals zusammengestellt sei:

Für Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr sowie für Postkarten 2½ Pfg., Fernbriefe 5 Pfennig.

Pakete bis 5 Kilogramm in der 1. Zone 5 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfg., über 5 Kilogramm in der 1. Zone 10 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg.

Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone 5 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfg., Postauftragsbriefe 5 Pfg.

Telegramme 2 Pfg. von jedem Wort, mindestens 10 Pfg.

Fernsprechanrufe, Nebenanrufe und Gespräche 10 v. H. der jetzigen Gebühren.

Danach kostet vom 1. August ab: der Ortsbrief (bis 250 Gramm) freigemacht 7½ Pfg., nicht freigemacht 15 Pfg., der einfache Fernbrief (bis 20 Gr.) freigemacht 15 Pfg., nicht freigemacht 25 Pfg., der doppelte Fernbrief (über 20–250 Gr.) freigemacht 25 Pfg., nicht freigemacht 35 Pfg., die Postkarte freigemacht 7½ Pfg., nicht freigemacht 15 Pfg.

Das Paket bis 5 Kilogramm in der 1. Zone 30 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 60 Pfg., (dazu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 Kilogramm der Portoaufschlag von 10 Pfg.), das Paket über 5 Kilogramm in der 1. Zone 10 Pfg. mehr als bisher; auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg. mehr als bisher;

der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pfg., außerdem die Versicherunggebühr wie bisher und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Portoaufschlag von 10 Pfg., der Postauftragsbrief 35 Pfg.

Das Telegramm im Stadtverkehr: bis 5 Wörter einschl. 40 Pfg., über 5–10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pfg. mehr, also 42, 44, 46, 48, 50 Pfg., über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pfg.; das Telegramm im sonstigen Verkehr: bis 5 Wörter einschl. 60 Pfg., über 5–10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pfg. mehr, also 62, 64, 66, 68, 70 Pfg., über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pfg.

Im Fernsprekverkehr beträgt die jährliche Pauschalgebühr in den kleinsten Rezen 88 M., steigend bis 198 M. in Rezen mit mehr als 20 000 Anschlägen, die jährliche Grundgebühr in Rezen von nicht mehr als 1000 Anschlägen 66 M., steigend bis 110 M. in Rezen mit mehr als 20 000 Anschlägen, die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlägen gegen Grundgebühr 5½ Pfg. für jede Verbindung, die Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 Kilometer 22 Pfg. für 3 Minuten, steigend bis zu 220 M. bei einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometer.

Bruchpfennige werden auf volle Pfennige aufwärts abgerundet.

Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen; ferner alle Gebühren im Postfachverkehr; jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7½ Pfg.

Für die Entrichtung der Reichsabgabe sind, soweit die Benutzung von Marken in Betracht kommt, Postmarken zu verwenden. Zu diesem Zwecke werden Ende Juli neue Postmarken zu 2½, 7½ und 15 Pfg., sowie gestempelte Postkarten zu 7½ und Postkarten mit Antwortkarte zu 7½+7½ Pfg. ausgegeben. Die neue Marke zu 2½ Pfg., die auch in Heften mit 30 Stück für 75 Pfg. verkauft wird, soll die Nachfrankierung der im Verkehr befindlichen gestempelten Postkarten zu 5 Pfg., die auch über den 1. Aug. hinaus gültig bleiben, erleichtern. Neue Postwertzeichen, deren Nennwert auf Bruchpfennige lautet, werden in der Regel nur in durch 2 teilbaren Mengen abgegeben. Die jetzigen Postwertzeichengeber für 5-Pfennig-Marken und die Postwertzeichengeber für 5-Pfennig-Marken und die Postwertzeichengeber für 5-Pfennig-Marken werden angefordert werden, sobald die Postmarken mit den neuen Postwertzeichen, von denen in wenig Wochen als erster Bedarf mehr als 800 Millionen Stück herzustellen sind, versorgt sind.

Lokales.

Landwirte, achtet auf den Kartoffelfäher!

Es ist jetzt die Zeit, in der der Kartoffelfäher, wenn er in Deutschland neu eingeschleppt sein sollte, aufgefunden werden kann. Bei der außerordentlichen Zerstörung, die dieser Käfer an den Kartoffelpflanzen hervorruft, ist es also notwendiger denn je, auf den Stand der Kartoffelfelder zu achten. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln, um die Kenntnis des Käfers in weitestem Kreise zu verbreiten, soeben ein Flugblatt mit dem Titel: „Der Kartoffelfäher und seine Vernichtung“ (Flugblatt Nr. 20) herausgegeben hat. Dieses Flugblatt stammt aus der Feder des Geheimen Regierungsrates Dr. Appel-Dahlem, der in den beiden letzten Jahren Gelegenheit hatte, den Käfer und seine ungeheuren Schäden in den Vereinigten Staaten kennen zu lernen. Das Blatt enthält eine genaue Beschreibung und Abbildung der verschiedenen Entwicklungsformen des Käfers und des von ihm hervorgerufenen Schadens, sowie auch eine Anweisung, was bei der Auffindung des Käfers zu tun ist. Jedenfalls muß jeder, der den Käfer findet oder ihn gefunden zu haben glaubt, sofort der nächsten Ortsbehörde Anzeige erstatten, die dann das Erforderliche in die Hand nehmen wird. Das Flugblatt ist von der Geschäftsstelle der oben genannten Gesellschaft in Berlin W. 9, Eichhornstr. 6, gegen Voreinsendung einer 10-Pfennig-Marke postfrei erhältlich.

Der Juli. Mehr noch, als in früheren Jahren, hoffen wir, daß die frühwürdige Juliglut diesmal nicht vergeblich auf sich warten lassen wird. Das reisende Getreide und die Kartoffeln haben jetzt trockenes, heißes Wetter sehr notwendig. Auch für die Obst- und Weinbau sehr ein heißer Juli sehr erwünscht. Erfahrungsgemäß fällt die heißeste Zeit des Jahres in die Tage vom 10. Juli bis zum 10. August. Das Wetter pflegt in dieser Zeit nicht nur warm, sondern auch beständig zu sein; für Mittel- und Nordeuropa haben die Durchschnittsberechnungen der Meteorologen 12 sogenannten Sommertage ergeben, die eine Tagestemperatur von mindestens 25 Grad im Schatten aufweisen.

Die Brotversorgung im Reiseverkehr. Das Landesgetreideamt gibt jetzt wegen der Brotversorgung im Reiseverkehr scharfgezeichnete Reisbrotmarken mit Gültigkeit für das preussische Staatsgebiet aus. Jedes Reisbrot enthält 40 Reisbrotmarken, von denen je 20 auf 40 und

je 20 auf 10 Gramm lauten. 250 Gramm Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Besitzer des Reisbrotmarkens kommt also in Besitz von Bezugscheinen für vier Tage. Die Einlösung dieser Bezugscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden. Die Reisbrotmarken der übrigen Bundesstaaten lauten übereinstimmend auf 40 Gramm. Da jedoch in den meisten preussischen Kommunalverbänden die Brotmarkenabschnitte auf 25, 50 Gramm usw. lauten, so ist eine Teilung der Brotmarke auf 10 und 40 Gramm erforderlich, damit die Marken nach Abtrennung der Abschnitte von 10 Gramm auch in den übrigen Bundesstaaten, mit denen die Freizügigkeit vereinbart werden soll, in denen aber die Brotmarken nur auf 40 Gramm lauten, Geltung haben können. Der Bedarf an Reisbrotmarken ist beim preussischen Landesgetreideamt bis zum 5. jeden Monats anzumelden. Auf einen längeren Zeitabschnitt als drei Wochen sollen Reisbrotmarken nicht verabschiedet werden. Reisende, die über 3 Wochen hinaus von ihrem Heimatsort abwesend sein wollen, müssen sich wie bisher einen Brotmarkenabmeldechein beschaffen, andererseits bedarf es für Reisen, soweit sich der Reisende mit Reisbrotmarken versehen hat, nicht mehr der Ausstellung eines Brotmarkenabmeldecheines. Die örtlichen Tagesbrotmarken für Reisende fallen weg.

Zur Beschlagnahme von Pumpen und Stoffabfällen. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß durch die Bekanntmachung W. IV. 900/4, 16. R.N.M. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Pumpen und neuen Stoffabfällen aller Art vom 16. Mai 1916 alle Pumpen und alle neuen Stoffabfälle zur Beschlagnahme sind, sobald ihre Veräußerung an Bearbeiter der betreffenden Gegenstände und ihre Verarbeitung, soweit nicht aus der Bekanntmachung selbst Ausnahmen hervorgehen, unter Strafe gestellt sind. Auf besonderen Antrag werden Pumpen und neue Stoffabfälle zur Veräußerung an Bearbeiter und zur Verarbeitung selbst in beschränktem Maße in den Fällen freigegeben werden, in denen die Verarbeitung zur Ersparnis anderer Rohmaterialien zweckmäßig erscheint, wie zum Beispiel zur Herstellung von Fußbekleidung, Polierseifen, Verpackung und dergl. Derartige Anträge auf Freigabe sind vom Bearbeiter unter Angabe des Verwendungszweckes und des Lieferers, sowie unter genauer Benennung der freizugebenden Gegenstände und Angabe der Menge und des Preises, an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. IV. 2. P., mit der Aufschrift: „Betrifft Freigabe von Pumpen“ zu richten.

Neues Speisefehl. Der Winterraps, der im letzten Herbst im Unbetracht des empfindlichen Mangels an Speisefehl in weit stärkerem Maße als in den letzten Jahren angebaut wurde, ist jetzt überall in die Reife eingetreten. In sonnigen Tagen hat man bereits mit dem Schnitt der Rapspflanzen begonnen. Die Ernteaussichten sind hervorragend günstig. Bei sehr früher Entwicklung der Pflanzen ist überall ein sehr reicher Fruchtansatz zu verzeichnen. In wenigen Tagen schon dürfte auf den Feldern das erste Rapsöl, das früher als Speisefehl die weiteste Verbreitung in Deutschland hatte, geschnitten werden. Bei dem stark vermehrten Anbau des Rapses ist nunmehr mit einer recht fühlbaren Verringerung der Del- und Fettnot zu rechnen.

Provinz und Nachbarchaft.

Vom Feldberg, 4. Juli. Auf dem alten Bergesgipfel soll in diesem Jahre wieder und zwar am Sonntag, den 16. Juli, ein Feldberg-Turnfest abgehalten werden, nachdem vor zwei Jahren kurz vor der Mobilmachung das angelegte Fest verregnete und im vergangenen Jahre eine Gedenkreise zu Ehren der gefallenen Turner abgehalten wurde. Dieses Jahr soll am genannten Tage ein Wettkampf für die Jugend stattfinden. Die sehr der Gedanke Anklang gefunden, zeigt die ungeheure Zahl von 4500 Anmeldungen. Die jugendlichen Turner üben nach Altersklassen in zwei Stufen und sind zur Zeit in den Turnvereinen und den Jugendkompanien eifrig an der Arbeit. Der Mannschaftskampf im Eisbrotlauf hat ebenfalls über 50 Meldungen aufzuweisen.

Handel und Industrie.

Köln, 5. Juli. (W.B.) In der heute in Köln abgehaltenen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde über die Marktlage berichtet: In Gießereiroheisen ist die Inlandsnachfrage sehr lebhaft und nimmt die Leistungsfähigkeit der Hochöfenwerke voll in Anspruch. Das gleiche gilt von den Augburger Roheisenorten, die ebenfalls stark gefragt werden. Im Hammit-Roheisen, Stahl- und Spiegel-eisen liegt das Geschäft unverändert. Die Anforderungen in diesen Sorten sind infolge der starken Beschäftigung der Maximalwerke besonders groß. Die Nachfrage aus dem neutralen Ausland ist ebenfalls stark geblieben. Der Verband hat im Monat Juni eine wesentliche Erhöhung erfahren. Er wird sich auf etwa 58,55 Prozent gegenüber 55,73 Prozent im Monat Mai stellen.

Unsere Tapferen.

§ Heldenhafte Verteidigung. Es ist 3 Uhr nachmittags am 24. Februar 1915. Das Trommelfeuer des Feindes hat den Graben des dritten Zuges der 4. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 78 gänzlich zerstört und noch immer schlagen die Granaten unaufhörlich in und neben dem Graben ein. Um 4 Uhr schneit plötzlich das Feuer. Die Gefahr des zu erwartenden Infanterie-Angriffs erkennend, rafft Unteroffizier Richard Jakobson (aus Bünzburg) zusammen, was in seiner Nähe noch kampffähig ist. Kaum liegen die Leute anschlagerbereit, als die Franzosen hervorbrennen. Aber die wohlgezielten Schüsse der Grabenbesatzung bringen den Angriff zum Scheitern. Dreimal noch versuchen die Franzosen, den Graben zu überlaufen. Jedesmal vergeblich. Plötzlich hört Jakobson französische Rufe hinter sich. Der Feind ist durch den Hohlweg rechts von ihm in den unbefestigten Graben eingedrungen und greift ihn von der Seite und im Rücken an. Sofort läßt Jakobson einen Teil der Leute die Front gegen den neuen Feind nehmen, aber der Graben ist gegen diesen übermächtigen Gegner nicht länger zu halten. Während er die Franzosen mit wenigen Leuten in Schach hält, kriechen die übrigen Leute auf seinen Befehl einzeln nach links, um der drohenden Gefangennahme zu entgehen und nachdem die meisten gerettet, zieht sich endlich Jakobson, selbst fernernd und den Rückzug der übrigen deckend, mit seinen letzten Getreuen zurück. Da greift der Feind auch in der Front wieder an und von dieser kleinen Heldengruppe erreicht keiner die Kompanie wieder. In der weißen Erde der Champagne, dort wo sie ihre Treue zum Vaterlande mit dem Blute besiegelten, ruhen die tapferen Kämpfer jetzt von ihren Taten aus.

§ Ein unerschrockener Reservist. Bei einem Angriff der 10. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 74 auf die französischen Stellungen ging der Reservist Karl Spör (aus Groß-Rüben, Kreis Marienburg) mit zwei Kameraden unerschrocken auf ein feindliches Maschinengewehr

los, verjagte die Bedienungsmannschaft und nahm das Maschinengewehr in Besitz. Trotz des heftigen Feuers seiner beiden Kameraden außer Gefecht setzend, setzte seine Beute allein unter großen Anstrengungen eine gute Stellung zurück. Dann eilte er sofort wieder in den Kampf. Reservist Spör wurde zum Leutnant ernannt und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 7. Juli: Nur wenig heiternd, vorwiegend trocken, wenig Wärme.

Letzte Nachrichten.

London, 6. Juli. (Z.U.) Die englischen Nachrichten stimmen im großen Hauptquartier der Franzosen einmütig die große Tapferkeit und den heroischen Widerstand der deutschen Truppen bei den Reutens Spezialkorrespondent über den englischen Fronten Gommescourt-Abchnitt: Als die Engländer eröffneten, legte der Feind ein gewaltiges Artilleriefeuer nur vor seine eigenen Laufgräben und vor die englischen Stellungen. Die Heranziehung von Reserven zu verhindern, zum Bajonettangriff verließ die deutsche Infanterie die Deckung und begab sich, unbeirrt um das Höllefeuer, durch unsere Artillerie aufgewühlte Gelände. Dort ihre Maschinengewehre in Stellung, von wo sie mit fürchterlicher Wirkung schossen, so daß zahlreiche englischen Soldaten niedergemetzt wurden. Reutens meint, daß dies notwendig sei, damit die deutschen nach vorn gebracht werden könnten.

Amsterdam, 6. Juli. (Z.U.) Habas verbreitet in brochen endlose Telegramme von der Westfront begeisterte Schilderungen der französischen Erfolge. Die Meldungen weisen großen Mangel an Tatsachen vor allem an neuen Tatsachen auf. Besonders wert ist eine Mitteilung, welche die zuletzt von Habasdepesche enthält und wonach die Operationen der Somme wahrscheinlich in einiger Zeit zum Stand kommen werden. Zur Entscheidung der Operationen, daß dies notwendig sei, damit die deutschen nach vorn gebracht werden könnten.

Amsterdam, 6. Juli. Wie aus London gemeldet geht aus dem Briefe eines französischen Stabsoffiziers hervor, daß die jetzige Situation an der Westfront einen Versuch der Entente darstellt, Krieg zur Entscheidung zu bringen. Der Schriftsteller wörtlich: Wir haben alles getan, was wir konnten und sind auf 4 Wochen harten Kampfes vorbereitet, das ist unsicher, aber es muß geschehen.

Bern, 6. Juli. Das „Berner Tagblatt“ hält die Friedebigung fest, daß die deutsche Regierung die für die Beantwortung ihrer Note fallen gelassen, so daß der Schweizer Bundesrat in der Lage ist, ruhig weiter zu verhandeln, ohne befürchten zu müssen, daß vor Abschluß dieser Verhandlungen mit der deutschen Zufuhr gesperrt wird. Die Gefahr eines Lenzperre ist also vorläufig aufgehoben. Ob die Verhandlungen in Paris noch vor Ende der Woche zum Aufbruch werden, ist fraglich; die Aussichten auf ein Einigen des Biederbandes bleiben gering. Zum Schluß des Blatt heftig gegen die welsch-schweizerische die zum Teil versucht, die Verhandlungen durch feindliche Meinungen zu schädigen, und die andere bemüht ist, der Entente für ihren Standpunkt höchst wertvolles und auf Fälschungen beruhendes Material zu liefern. Das „Berner Tagblatt“ schreibt: Es ist heilige Pflicht auch der welsch-schweizerischen Schweizerischen Standpunkt zu vertreten. Es ist ein gerechtes und sachliches Verhalten gegenüber den sprachen beider Mächtegruppen.

Zürich, 6. Juli. (Z.U.) Das schon seit Wochen dauernde, von schweren Gewittern und Hagelschlägen tete Regenwetter bedeutet für die Schweizer Landwirtschaft und den Obst- und Weinbau eine Katastrophe. Zürich hat ein schweres Gewitter in den letzten Tagen. Zürich hat zahlreiche Überschwemmungen beobachtet. St. Gallen, im Basler Land und im Appenzel-Aargau wurden die Roggen- und Weizenfelder durch Unwetter beschädigt.

Haag, 6. Juli. Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet aus London: Es ist nunmehr so gut wie sicher, daß Lord Derby Unterstaatssekretär des Krieges und der Marine werden wird.

Amsterdam, 6. Juli. (Z.U.) Wie aus zuverlässigen Quellen verlautet, haben in Dublin und in verschiedenen anderen Städten Irlands Ende vergangener Woche Manifestationen für Sir Roger Casement stattgefunden; es kam in Dublin zu blutigen Zusammenstößen zwischen Manifestanten und englischen Soldaten.

Genf, 6. Juli. Die russische Flotte wurde durch zwei Panzerschiffe und einen Kreuzer, die von japanischen Marine abgetreten wurden, vertrieben.

F. d. Textteil verantw.: Schriftleiter R. Sattler, Leipzig.

Stromunterbrechung.

Samstag, den 8. Juli, vormittags von 1–2 Uhr und nachmittags von 2–4 Uhr ist die elektrische Stromabgabe infolge dringender Arbeiten am Hochspannungslabel unterbrochen.

Dillenburg, den 6. Juli 1916.

Städtische Licht- und Wasserwerke.

Allerbeste Verpflegung finden Schüler im Schülerheim Paedagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Arbeiter.

männliche und weibliche für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn für sof. gesucht. Sprengstofffabriken Hoppe & Altiengesellschaft, Würgendorf, Kreis Siegen.

Wohnung.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten. (1771) Näheres i. d. Geschäftsst.

Ein Laufpferd.

(prima), hoch 1,60, gut geformt und fromm ist zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

Ein schönes 12 Jahre altes Saanen-Mutterkuh.

mit Nachweis primärer Abstammung zu verkaufen. Niedersteine, Wäldchenstraße 1.

Wohnung.

zum 1. Oktober zu vermieten. Karl Thielmann, Hauptstraße 21.